

Emiil

Einfach miteinander leben

Hürden und Hoffnung
im Alltag mit Autismus

Nicht-Beschulung
in Berlin

Engagiert: Mitglieder
gestalten Lebenshilfe





4



Sommer, Sonne,
Spiel und Spaß
Seite 9

Problem:
Nicht-Beschulung
Seite 8



Der neue
Berliner Rat
Seite 15



Weil Waffeln
immer gehen ...
Seite 13

TITEL

- 4 Hürden und Hoffnung im Alltag mit Autismus
- 6 Einfach erklärt

NACHGEFRAGT

- 7 Unterstützung für Familien

ZU RECHT

- 8 Nicht-Beschulung in Berlin

FAMILIE

- 9 Sommer, Sonne, Spaß & Spiel

AUS DER LEBENSHILFE

- 10 Lebenshilfe trifft Kai Wegner
- 10 Projekt „Zukunft Inklusion“
- 11 Mitglieder gestalten Lebenshilfe
- 11 Simone Dreblow: FASD
- 11 Ivonne Kanter: Jugendhilfe
- 11 Werner Genter: Aufsichtsrat

HANDVERLESEN

- 12 Unsere Tipps für Sie

EINFACH BACKEN

- 13 Waffeln

BERLIN LIVE

- 14 Termine / Impressum

UNSERE STIMME ZÄHLT

- 15 Der neue Berliner Rat

Knappe Haushalte und soziale Herausforderungen

Zur Verabschiedung des Haushaltsplans 2024/25 für Berlin Ende letzten Jahres lobten Vertretungen der Regierungsfractionen den Haushalt als grundlegend für die Sicherung des gesellschaftlichen Zusammenhaltes, insbesondere im sozialen Bereich werde es keine spürbaren Auswirkungen geben. Kritiker bezweifelten dies bereits damals.

Erste Sparmaßnahmen zeigen sich bereits in diesem Jahr deutlich. Besonders auf die Bezirke ist der Druck groß. Seit Juli verhing etwa Marzahn-Hellersdorf eine Haushaltssperre, weitere Bezirke werden vermutlich folgen. Pankow kündigte bereits einschneidende Einsparungen für den Bereich Gesundheit, Soziales, Jugend und Familie ab 2024 an. Auswirkungen hat dies zuerst auf soziale Angebote. Wichtige aufgebaute Strukturen drohen wegzubrechen. Träger solcher Angebote können notwendige Tarifsteigerungen für Mitarbeitende nicht umsetzen. Das Halten von langjährigen Mitarbeitenden wird ebenso erschwert wie dringende Neueinstellungen.

In der Folge wächst der Druck auf Familien und Menschen, die auf Unterstützung und Hilfen angewiesen sind. Sie fühlen sich zunehmend allein gelassen. Auch drohen Rückschritte bei mühsam errungenen Fortschritten im Bereich Teilhabe, Barrierefreiheit und Gleichberechtigung für Menschen mit Behinderungen. Gesellschaftlicher Zusammenhalt wird dadurch nicht gefördert! Die Lebenshilfe Berlin wird die Entwicklungen kritisch begleiten.

Wencke Pohle



Liebe Leserin,
lieber Leser,

die Titelgeschichte dieses EMILs ist erschütternd, beschreibt aber leider keinen Einzelfall! Viele Schülerinnen und Schüler in Berlin werden nur eingeschränkt oder sogar überhaupt nicht beschult. Ein hoher Anteil davon sind Kinder und Jugendliche im Autismus-Spektrum. Offizielle Zahlen liegen bisher, trotz mehrfacher Nachfragen unter anderem über den Fachbeirat Inklusion, nicht vor. In den entsprechenden Berliner Beratungsstellen, auch in meiner Beratungspraxis als Rechtsanwältin häufen sich die Fälle jedoch deutlich.

Den betroffenen Kindern und Jugendlichen bleibt nicht nur ihr Recht auf schulische Bildung versagt, ihnen werden auch Entwicklungschancen und gesellschaftliche Teilhabe genommen. Für ihre Familien bedeutet die Nicht-Beschulung eine enorme Belastung, teilweise müssen Eltern wegen fehlender Unterstützung ihre Berufstätigkeit aufgeben. Das neue, am 4. Juli 2024 beschlossene Berliner Schulgesetz sieht unter bestimmten Voraussetzungen sogar ein vorübergehendes vollständiges oder teilweises Ruhen der Schulpflicht vor. Mit den rechtlichen Aspekten der Nicht-Beschulung beschäftigt sich Wencke Pohle, unsere Referentin für Sozialpolitik, auf Seite 9.

Eltern und Familien brauchen Perspektiven, Beratung und konkrete Hilfen. Was tut die Lebenshilfe Berlin für Menschen im Autismus-Spektrum? Die Angebote der Lebenshilfe BAB gGmbH stellt Ihnen mein Vorstands-

kollege Detlef Schmidt-Ihnen auf Seite 8 vor. Noch ein Wort zur Tagesgruppe für Kinder im Autismus-Spektrum: Sie dürfte es eigentlich nicht geben, wenn Berlin in der Lage wäre, für alle Schüler:innen eine angemessene Förderung zu gewährleisten.

Umso wichtiger sind die politische Interessenvertretung des Lebenshilfe Berlin e.V. und der Austausch für Angehörige. Ich bin unter anderem Mitglied im Fachbeirat Inklusion bei der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie. Der Verein arbeitet im Berliner Bündnis für schulische Inklusion mit. Wencke Pohle leitet die Fokusgruppe Bildung des Berliner Behindertenparlaments. Wir laden Sie außerdem sehr herzlich zu „Mitglieder im Dialog“ (S. 8).

Nicht zuletzt möchte ich mich im Namen des ganzen Vorstands für das Vertrauen bedanken, das Sie uns bei der Mitgliederversammlung am 22. Juni entgegen-

gebracht haben. Das Protokoll der Versammlung liegt diesem EMIL bei. Außerdem freuen wir uns sehr, dass der Aufsichtsrat der Lebenshilfe gGmbH jetzt komplett ist und Fach- mit Elternkompetenz verbindet. Von sechs Aufsichtsratsmitgliedern sind vier Elternteile von Menschen mit Beeinträchtigung! Das stärkt die Rolle des Angehörigenvereins im Lebenshilfe Verbund.

Im Namen meiner Vorstandskolleginnen und -kollegen grüßt Sie

Ihre

Jana Jeschke

Hürden und Hoffnung im Alltag mit Autismus

Adrian lebt bei seinen Großeltern. Seit einem Jahr hat er keinen Schulplatz. Die Familie fühlt sich im Stich gelassen. Mit großer Anstrengung hat sie sich ein eigenes Hilfesystem aufgebaut.

An einem Mittwochmorgen besuchen wir die Familie Reichert. Die Großeltern Susanne und Thomas Reichert sowie ihr zehnjähriger Enkel Adrian erwarten uns bereits. Adrian, der Autismus hat, sitzt in seinem hellen Zimmer auf dem Fußboden und betrachtet seine sorgfältig aufgereihten Bücher. Wir nehmen in der angrenzenden Küche Platz, und nach kurzer Zeit rutscht Adrian neugierig auf dem Boden zu uns herüber. Als er unruhig wird, darf er auf Opas Handy seine Lieblingsvideos ansehen. Kurz darauf hören wir ihn vor Freude in seinem Zimmer juchzen, und wir können uns in Ruhe unterhalten.

Vor zehn Jahren

Das Ehepaar Reichert hat zwei Töchter: Marie, heute 31 Jahre, und ihre zwei Jahre ältere Schwester Hannah. Als Marie schwanger wurde, war sie 20 Jahre alt und lebte noch bei ihren Eltern. „Marie hat eine psychische Erkrankung“, erzählt Susanne Reichert. „Deshalb sagten wir ihr: Wenn du das Kind behalten willst, bitte nicht bei uns.“ Noch vor der Geburt ihres Kindes trennte sich Marie von ihrem Freund. Als Adrian geboren wurde, zog Marie in ein Mutter-Kind-Haus. Doch dort fühlte sie sich überhaupt nicht wohl und kehrte nach nur drei Monaten mit Adrian zurück zu ihren Eltern.

Mit zwei Jahren kam Adrian in die Kita. Wegen seiner Wahrnehmungsstörung erhielt er einen Integrationsplatz, doch schon bald wurde eine Autismus-Spektrum-Störung diagnostiziert. Als Adrian vier Jahre alt war, fand Marie schließlich eine eigene Wohnung. Aufgrund ihrer Erkrankung und leichten Intelligenzminderung lebt sie im Betreuten Einzelwohnen. Trotz der Familienhilfe war der Alltag für beide nicht leicht. „Marie braucht in haus-haltspraktischen Dingen und im Umgang mit Adrian sehr viel Unterstützung“, erklärt Susanne Reichert.

Die Corona-Pandemie bringt alles ins Wanken

Im ersten Lockdown 2020 begann für Marie eine schwere Zeit. Als sie ins Krankenhaus musste, nahmen die Großeltern Adrian wieder bei sich auf. Aus der vorübergehenden Lösung wurde ein dauerhafter Zustand. Daher bemühten sich die Reicherts, für Adrian einen Platz in einer Wohngruppe für Autisten zu finden. Inzwischen war Adrian in die Peter-Frankenfeld-Schule eingeschult worden, eine Schule mit dem Förderungsschwerpunkt geistige Entwicklung. Adrians Umzug ins Oberlinhaus in Potsdam bedeutete für ihn eine enor-

me Überforderung. Besonders in der Schule äußerte sich das in einem stark herausfordernden Verhalten. Rückblickend ist seine Großmutter überzeugt: „Adrian war überhaupt nicht auf die Wohngruppe vorbereitet.“ Nach eineinhalb Jahren wurde die Wohngruppe wegen Personalmangel plötzlich aufgelöst. Innerhalb nur weniger Tage wohnte Adrian wieder bei seinen Großeltern. Sie standen völlig ohne Hilfe da.

Jugendamt und Vormundschaft

Im Oktober 2022 kam es zu einem weiteren Rückschlag. Beim Jugendamt stellte eine neue Mitarbeiterin in Frage, ob Marie erziehungsfähig sei. „Sie leitete ein familiengerichtliches Verfahren ein“, berichtet die Großmutter weiter. Sie suchte Unterstützung und bestellte einen Vormund für Adrian, der ihr empfohlen worden war. Doch der Vormund erwies sich nicht als die erhoffte Hilfe. Als in einer Schulhilfekonferenz entschieden wurde, dass Adrian nicht weiter beschult werden könne, sprach er sich für diese Maßnahme aus. „Ich habe ihn immer wieder gebeten, die Entscheidung zu überdenken, aber er nahm den Antrag nicht zurück“, erzählt Susanne Reichert.

Autismusspezifische Förderung zeigt Erfolg

Im letzten Jahr hat Susanne Reichert erneut die Vormundschaft für ihren Enkel übernommen. Eine neue Sachbearbeiterin beim Jugendamt erwies sich als Glücksfall. „Sie hat uns von der Tagesgruppe für Kinder im Autismus-Spektrum der Lebenshilfe Berlin erzählt“, berichtet Susanne Reichert. Doch schnell wurde klar, dass Adrian nicht in die Gruppe aufgenommen werden kann. „Aber sie haben uns nicht einfach abgewiesen“, erzählt sie begeistert. Stattdessen unterstützen ihn nun zwei Fachkräfte mit autismusspezifischer Förderung.

Die beiden Fachkräfte der Lebenshilfe BAB, Alica Drumhardt und ihr Kollege Kevin Nicol, erklären das Projekt. „In Berlin gibt es Kinder mit Autismus, die nicht oder nur teilweise beschult werden. Das belastet die Eltern und Familien enorm“, erläutert Alica Drumhardt. Das Angebot sei nicht nur eine Entlastung für die Familien, sondern fördere auch die alltagspraktischen und schulischen Fähigkeiten sowie die sozialen Kompetenzen der Kinder. „Adrians Bedürfnisse können in dieser Gruppe aber nicht ausreichend berücksichtigt werden“, führt sie weiter aus. Eine Alternative bot sich durch die



Einzelbetreuung der Lebenshilfe an. Seitdem kommt Adrian zweimal wöchentlich für jeweils zwei Stunden mit dem Fahrdienst zu ihnen. Alica Drumhardt ist begeistert von Adrians Fortschritten. Sein herausforderndes Verhalten hat sich deutlich verbessert: „Weil wir ihn jetzt besser kennen und gezielter auf seine Bedürfnisse eingehen können.“

Ein neuer Schulplatz ist in Aussicht

Susanne Reichert hat den Antrag auf Ruhen der Schulpflicht zurückgezogen. Über das Jugendamt hat sie den Kontakt zur Schulleiterin erhalten, die in Zusammenarbeit mit der Zeune-Schule plant, drei Kleingruppen für Kinder mit Autismus einzurichten. Adrian würde mit nur einem weiteren Schüler unterrichtet. Beide Kinder hätten ihre Schulhelfer zur Unterstützung. Im September soll es losgehen. Die Reicherts wagen wieder leicht zu hoffen.

Den Alltag für Adrian strukturieren

Mit größter Anstrengung haben Adrians Großeltern für ihren Enkel ein Hilfesystem aufgebaut. „Natürlich gab es auch Rückschläge“, erzählt Susanne Reichert. „Wir begleiteten die Eingewöhnungen über Wochen, und manchmal klappte es trotzdem nicht.“ Dienstags kommt sein Einzelfallhelfer Michael. Donnerstags begleitet ihn seine Tante Hannah zur Physiotherapie. Manchmal fahren sie danach zu ihr nach Hause, wo Adrian die Badewanne genießt – ein Vergnügen, das er besonders liebt.

Samstags bringt ihn sein ehemaliger Schulhelfer Alex zur Reittherapie. Drei- bis viermal pro Woche besucht ihn seine Mutter. „Marie unterstützt uns, wenn wir beide Termine haben“, berichtet Susanne Reichert. „Ihre Beziehung zu Adrian ist inzwischen sehr innig.“ Für Adrian ist Struktur besonders wichtig. Er braucht einen Plan, was als Nächstes ansteht. In der Küche hängt deshalb ein Holzbrett mit Bildkarten. Heute Vormittag sind es: Spielen, Lastenrad fahren und Mittagessen. Momentan ist freie Spielzeit. Doch draußen zu sein, fällt allen leichter. „Wir sind täglich mit dem Lastenrad unterwegs, bei Wind und Wetter“, berichtet Thomas Reichert. Als Paar hatten die Großeltern in den letzten Jahren kaum Zeit füreinander. „Mein Mann und ich geben uns häufig die Türklinke in die Hand“, sagt Susanne Reichert. Im Januar hat sie ihre Arbeitsstelle als Sozialpädagogin aufgegeben. Thomas Reichert ist Pastor einer Gemeinde und Seelsorger in einem Krankenhaus.

Wünsche für die Zukunft

„Unser größtes Ziel ist es, Adrians Kommunikation zu verbessern“, erklärt Susanne Reichert. Adrian soll in der Lage sein, seine Bedürfnisse klarer auszudrücken. Dafür muss er den Umgang mit seinem Talker lernen. „Wir wünschen uns, dass er in Kontakt zu anderen Menschen gehen kann.“ Erst dann werden seine Großeltern erneut nach einem geeigneten Wohnplatz für ihn suchen – möglichst ganz in ihrer Nähe.

Text: Ina Beyer / Fotos: Dennis Lenz

Adrian und seine Familie



Adrian Reichert ist 10 Jahre alt. Er hat Autismus. Das bedeutet: Er nimmt die Welt anders wahr. Vieles bereitet ihm Stress. Oft kann er seine Bedürfnisse nicht deutlich machen. Dann haut und beißt er zum Beispiel, weil er überfordert ist.

Adrians Mutter lebt im Betreuten Einzelwohnen. Mutter und Sohn sehen sich oft in der Woche. Aber Adrian wohnt bei seinen Großeltern. Das sind Maries Eltern.

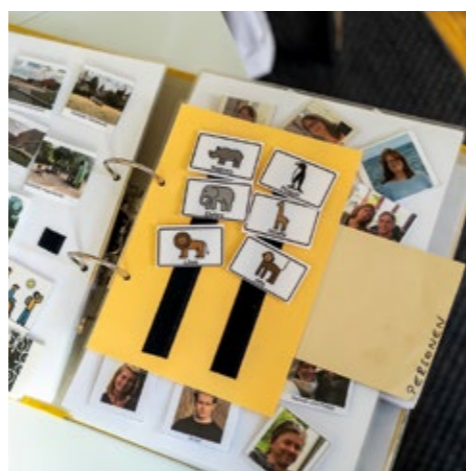
Adrians Schule hat vor einem Jahr entschieden: Adrian kann nicht mehr in die Schule gehen. Nun ist er jeden Tag zu Hause bei seinen Großeltern. Sie fühlen sich sehr im Stich gelassen. Denn immer muss jemand bei Adrian sein. Seine Oma hat deswegen ihre Arbeit kündigen müssen. Es hat sie viel Zeit und Kraft gekostet. Jetzt hat Adrian dieses Wochen-Programm: Er sieht:

- seinen Einzelfall-helfer Michael,
- seinen alten Schul-helfer Alex,
- seine Tante Hannah
- und seine Mutter Marie.

Außerdem fährt er 2-mal die Woche zur Lebenshilfe. Dort wird er von 2 Fachleuten besonders gefördert. Denn das Ziel ist, dass Adrian wieder zur Schule gehen kann. Wenn alles gutgeht, ist es im September soweit. Der Unterricht ist nur für Kinder mit Autismus geplant.

Mit seinen Großeltern verbringt Adrian die meiste Zeit. Vor allen Dingen liebt er Lasten-rad fahren. Sie fahren jeden Tag zusammen, bei Wind und Wetter.

Text: Ina Beyer / Fotos: Dennis Lenz



Hilfen für Kinder und Jugendliche im Autismus-Spektrum

Familien mit autistischen Angehörigen brauchen Informationen, Beratung und konkrete Unterstützung. Detlef Schmidt-Ihnen, Mitglied im Vorstand des Lebenshilfe Berlin e.V., stellt die Angebote der Lebenshilfe BAB gGmbH vor.

Detlef Schmidt-Ihnen ist selbst Vater eines autistischen Sohnes. Der frühere Schulleiter in der Inklusion kennt die Sorgen und Nöte von Eltern aus seiner ehrenamtlichen Beratung zum Thema Schule, die er in Zusammenarbeit mit der Eltern- und Familienberatung durchführt.

Autismusspezifische Förderung

Die 1:1-Förderung hilft Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, ihr Entwicklungspotential zu entfalten. Dabei orientieren sich die Fachkräfte der Lebenshilfe BAB individuell an den Interessen und Ressourcen der jungen Menschen. Zum Einsatz kommen unterschiedliche Methoden, die Arbeitsmaterialien werden an die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen angepasst. ABA wird verwendet, um die Motivation der Kinder zu analysieren. Diese Motivation wird genutzt, um die sozialen Fähigkeiten und die Kommunikation zu verbessern und neue Verhaltensweisen anzubahnen. Mit TEACCH werden Alltags- und Lernsituationen strukturiert und visualisiert. Mit dem Bilder-System PECS oder mit gebärdensupportierter Kommunikation lernen nicht-sprechende Kinder, sich mitzuteilen, Wünsche zu äußern und Entscheidungen zu treffen. Soziale Lerngeschichten, Methoden zur Förderung emotionaler Kompetenzen und Entspannungs- und Achtsamkeitsübungen ergänzen das Repertoire. Die Fachkräfte arbeiten mit Kitas, Schulen und Therapeut:innen zusammen, um eine möglichst einheitliche Förderung zu gewährleisten. Bestandteil der Arbeit ist auch die Beratung der Eltern. In der Familienhilfe werden Sorgeberechtigte dabei unterstützt, geeignete Schulen, Kitas und therapeutische Maßnahmen zu finden sowie die Förderung ihrer Kinder in den Alltag zu integrieren.

Tagesgruppe Autismus-Spektrum

An fünf Tagen pro Woche betreut die Tagesgruppe Kinder im Grundschulalter, die wenig bis gar nicht beschult werden. Ziel ist die Vorbereitung und Wiedereingliederung der Kinder in die Schule. Die Gruppe bietet einen strukturierten Tagesablauf und autismusspezifische Förderung, orientiert an den individuellen Bedarfen. Förderschwerpunkte sind soziale, emotionale und schulische Kompetenzen sowie Kommunikationsfähigkeiten und -strategien. Zum Tagesablauf gehören gemeinsame Mahlzeiten, Fördereinheiten im Gruppenraum und bei Aktivitäten und Ausflügen. Drei Fachkräfte leiten die Gruppe mit Unterstützung von Mitarbeitenden im Freiwilligendienst. Dem Team ist eine enge Zusammenarbeit

mit den Sorgeberechtigten und die Vernetzung mit anderen Unterstützungsangeboten sehr wichtig. Die Tagesgruppe besteht seit Oktober 2023 und findet auch in den Ferien statt. Für die Gruppe gibt es eine Warteliste.

Beratungsstelle Autismus-Spektrum

Am 1. Oktober eröffnet mit Unterstützung der Aktion Mensch die neue Beratungsstelle Autismus-Spektrum und hilft Ratsuchenden, sich im unübersichtlichen Angebot in Berlin zurechtzufinden. Die Fachkräfte der Lebenshilfe BAB beraten nicht nur Eltern und junge Menschen im Autismus-Spektrum, sondern auch Mitarbeitende in Kitas, Schulen usw. Neben allgemeinen Informationen zum Autismus-Spektrum geht es um Unterstützungsmöglichkeiten z.B. in Kita und Schule, Therapien, finanzielle Unterstützung, Selbsthilfegruppen oder Weiterbildungen und autismusspezifische Fördermethoden. Die Beratung findet nicht nur telefonisch oder in den Räumen der Beratungsstelle statt, sondern auch an anderen Standorten der Lebenshilfe BAB, in der Kita oder als Hausbesuch. Außerdem unterstützen die Berater:innen beim praktischen Umgang mit herausfordernden Situationen und suchen gemeinsam mit den Ratsuchenden nach Lösungen. Aktuell baut die Beratungsstelle eine Informations-homepage auf, die Ratsuchenden einen ersten Überblick über vorhandene Angebote in Berlin bietet.

Ansprechpartner:innen:

Autismus-spezifische Förderung
 Leitung: Frank Mundt
 Telefon 030. 41 95 94 94
frank.mundt@lebenshilfe-bab.de

Tagesgruppe Autismus-Spektrum
 Innsbrucker Str. 37 | 10825 Berlin
 Leitung: Anika Maurer
 Telefon 030. 59 00 317 12
anika.maurer@lebenshilfe-bab.de

Beratungsstelle Autismus-Spektrum
 Sonnenallee 174 | 12059 Berlin
 Leitung: Marie-Luise Meyer
 Telefon 030. 59 00 31 72 10
marieluise.meyer@lebenshilfe-bab.de

Nichtbeschulung und deren Folgen

Berlins Schulsystem kann vielen Schüler:innen nicht mehr gerecht werden. Ca. 1.000 werden nicht oder nur verkürzt beschult. Wencke Pohle informiert über das Versagen des Bildungssystems mit seinen weitreichenden Folgen.

Die Liste der Mängel im Berliner Bildungssystem ist lang: Marode Schulen, Personalmangel, Schulplatzmangel, mangelnde Barrierefreiheit, fehlendes Wissen, manchmal auch fehlender Wille. Leidtragende sind immer mehr Schülerinnen und Schüler (SuS) in Berlin. Besonders drastisches Beispiel: die sogenannte Nichtbeschulung. Dies meint SuS, die nicht unterrichtet werden, zum Teil auch SuS, die regelmäßig oder unregelmäßig nur teilweise beschult werden (verkürzte Beschulung). Eine genaue Zahl ist nicht bekannt, Interessenverbänden sind mittlerweile ca. 1.000 Fälle in Berlin bekannt. So unterschiedlich die Gründe der Nichtbeschulung sind, gemeinsam ist den meisten Fällen eine große Hilflosigkeit des Bildungssystems sowie einschneidende Folgen für die Schüler:innen und deren Familien.

Betroffene von Nicht- oder verkürzter Beschulung sind vor allem Kindern mit sogenannten Verhaltensauffälligkeiten. Eine besonders betroffene Gruppe sind SuS im Autismus-Spektrum sowie mit hohem Unterstützungsbedarfen. Darüber hinaus kann dies auch SuS mit umfangreichen medizinischen oder pflegerischen Bedarfen betreffen. Insgesamt also Kinder, die mit ihren besonderen Bedarfen auf ein meist starres, zum Teil wenig fortschrittliches Schulsystem treffen.

Die Entwicklung hin zur Nichtbeschulung ist im Einzelfall ebenfalls unterschiedlich, zeigt aber viele Parallelen. Schulen weisen zunächst auf eine mangelnde Versorgung des Kindes hin, bitten, Kinder frühzeitig abzuholen oder vorübergehend zu Hause zu belassen. Bei Verhaltensauffälligkeiten wird durch Erziehungs- oder Ordnungsmittel und ein Bedrängen der Eltern, auf ihr Kind einzuwirken, reagiert. Die Problemverlagerung erfolgt hier häufig auf das Kind, selten passen Schulen die Unterstützung des Kindes an. Vielen Maßnahmen stimmen Eltern leider durch fehlerhafte Beratung der Schule oder energisches Bedrängen zu. Dies ist rechtlich zwar möglich, ein Versagen des Staates und ein Eingriff in das Recht auf Bildung ist es dennoch.

Das Schulgesetz selbst sieht ebenfalls Möglichkeiten für einen Eingriff in das Recht auf Bildung vor, zum Beispiel ein Ruhen der Schulpflicht, § 43b SchulG. Die bisherige Regelung des Schulgesetzes (§ 41 Abs. 3a SchulG a.F.) hatte das Verwaltungsgericht Berlin für verfassungswidrig erklärt. Ob die Neuregelung den recht-

lichen Anforderungen genügt, wird sich zeigen. Inhaltlich kritisch ist sie allemal. Verantwortlichkeiten werden weiterhin meist einseitig auf SuS verlagert. Anpassungen der Unterstützungsmaßnahmen erfolgen leider häufig nicht. Notwendige zusätzliche Maßnahmen der Unterstützung, etwa Teilhabeleistungen, werden oft von Behörden negiert und auf die Verantwortlichkeit der Schule selbst verwiesen. Die Rechtsprechung hat dagegen bereits mehrfach entschieden, dass Leistungen zu gewähren sind, wenn Schule nicht ausreichend Unterstützung leistet.

Die Folgen der Nichtbeschulung werden selten in den Blick genommen. Offensichtlich sind, meist lebenslange, Folgen für die Bildungskarrieren betroffener SuS. Dem vom Schulgesetz vorgegebenen Anspruch auf bestmögliche Entwicklung dürfte dies nicht genügen. Daneben hat Nichtbeschulung auch gravierende Auswirkungen auf gesamte Familien. So muss etwa ein Elternteil seine Berufstätigkeit einschränken oder aufgeben. Das Familieneinkommen verringert sich, zum Teil sind staatliche finanzielle Hilfen notwendig. Die Belastungen für Familien steigen, dadurch sind zusätzliche Unterstützungsmaßnahmen erforderlich. Ob unsere Gesellschaft sich dies leisten kann und sollte, darf bezweifelt werden. Sie möchten dringende Änderungen im Schulsystem unterstützen? Sie sind von Nichtbeschulung, verkürzter Beschulung, fehlender Unterstützung in Schule betroffen? Sie möchten bildungs- und gesellschaftliche Auswirkungen sichtbar machen? Beteiligen Sie sich an „Mitglieder im Dialog“!



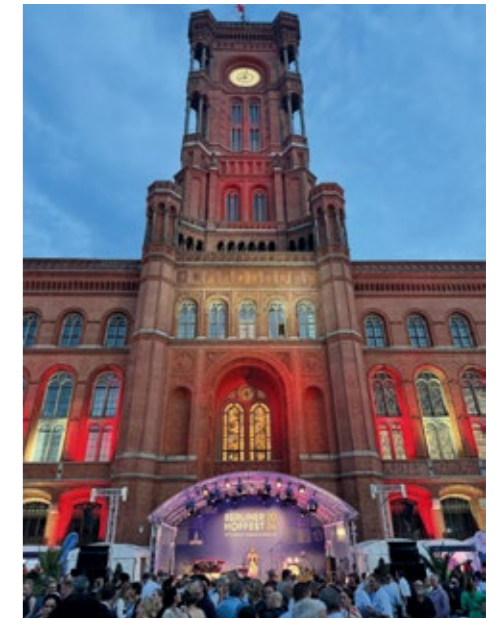
Ihre Erfahrung ist gefragt!
Kontakt: wencke.pohle@lebenshilfe-berlin.de

Lebenshilfe beim Hoffest am Roten Rathaus

„Mehr Inklusion für Berlin“ war das Motto der Lebenshilfe Berlin beim Hoffest des Regierenden Bürgermeisters am Roten Rathaus am 3. September 2024. Team Lebenshilfe war mit einem eigenen Stand zum Netzwerken da. Der Vorstand traf den Regierenden Bürgermeister Kai Wegner.

Am Stand der Lebenshilfe sprach Sascha Ubrig, der hauptamtliche Selbst- und Interessenvertreter, mit dem Bürgermeister über Barrierefreiheit, digitale Teilhabe, Mitbestimmung und Leichte Sprache. Und der Regierende Bürgermeister hat sich vorgenommen, zum Berliner Behinderntenparlament am 7. Dezember 2024 ins Abgeordnetenhaus zu kommen!

Text + Fotos: cmz



Projekt „Zukunft Inklusion“



Die Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung arbeitet zusammen mit der Lebenshilfe Berlin an der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes. Im Projekt „Zukunft Inklusion“ vernetzen sich Selbstvertreter:innen, Mitarbeiter:innen und die Senatsverwaltung, um mehr Wege für eine gute Teilhabeplanung zu erarbeiten. Bei einer gemeinsamen Veranstaltung am 11. September 2024 sagte Aziz Bozkurt, der Staatssekretär für Soziales: „Es ist einzigartig, was hier läuft. Das Projekt ist so wichtig, weil die Bedürfnisse von Menschen mit Beeinträchtigung im Mittelpunkt stehen und dass sie mit allen möglichen Beteiligten mitentscheiden können.“ Die zweite Vorsitzende des Lebenshilfe Berlin e.V., Simone Dreblow, wünscht sich vom Projekt mehr Klarheit und dass es für alle einfacher wird. Schließlich sollen Menschen mit Beeinträchtigung ihr Leben so gestalten können, wie sie es wollen.

Text: cmz / Foto: Dennis Lenz



Sommer, Sonne, Spiel und Spaß

Inklusion fängt in der Familie an! Gleich bei zwei Events drehte sich alles um Familie: Beim Familienfest am 22. Juni im Dohngestell verzauberte Clown Kelly Groß und Klein. Entspannte Stunden erlebten Eltern und Kinder auch am 6. Juli beim Familienausflug ins FEZ Wuhlheide: eine Runde mit der Parkeisenbahn, Entdeckungen im Haus für Natur und Umwelt, Tiere füttern und streicheln.

„Das war ein schöner Tag“, bedankte sich eine Mutter, „wir hätten etwas verpasst, wenn wir nicht gekommen wären.“ Auch die zweite Vorsitzende Simone Dreblow war begeistert und meinte: „Das ist genau das, wofür wir als Elternverein stehen, dass Familien sich untereinander austauschen, Gemeinsamkeiten entdecken und Mitstreiter:innen für ihre Themen finden! Und das in einem so schönen Rahmen!“ Wir freuen uns schon auf einen wunderbaren Ausflug im nächsten Jahr.

Text: cmz / Fotos: dl + cmz



Mitglieder gestalten Lebenshilfe

AUS DER LEBENSHILFE

Wussten Sie, wie wichtig die Mitgliederversammlung ist?

Einmal im Jahr lädt der Lebenshilfe Berlin e.V. zur Mitgliederversammlung ein. Sie ist das oberste Organ des Vereins und wählt alle vier Jahre den Vorstand. Zurzeit besteht das ehrenamtliche Gremium aus fünf Angehörigen von Menschen mit Behinderung und einem Selbstvertreter. Jedes Jahr muss der Vorstand der Mitgliederversammlung über seine Arbeit Rechenschaft ablegen, so auch am 22. Juni 2024. Nach der Aussprache wurde der Vorstand mit großer Mehrheit ent-

lastet. Außerdem ist die Versammlung immer ein guter Anlass, treuen Vereinsmitgliedern mit einem Blumenstrauß Danke zu sagen. Das Protokoll der Versammlung liegt diesem EMIL bei. Die nächste Mitgliederversammlung findet 2025 im neuen inklusiven und barrierefreien Campus Lebenshilfe Berlin statt. Dann wählen die Mitglieder auch wieder einen Vorstand!

Text: df / Foto: cmz



Simone Dreblow: Bundesverband FASD

Am 6. Juni 2024 gründeten Delegierte aus Vereinen, Institutionen und der Selbsthilfe im FASD-Fachzentrum Köln den neuen Bundesverband FASD. Ziel des Verbandes ist eine bundesweite Vertretung rund um die Fetale Alkoholspektrumstörung (FASD). Der Lebenshilfe Berlin e.V. gehört zu den Gründungsmitgliedern und wurde durch die 2. Vorsitzende Simone Dreblow vertreten. Menschen mit einer vorgeburtlichen Alkoholschädigung sind oft ihr Leben lang auf Unterstützung angewiesen. Text + Foto: cmz



Werner Genter: Aufsichtsrat jetzt komplett

Zum 15. Juni 2024 hat der Vorstand des Lebenshilfe Berlin e.V. den Diplom-Betriebswirt Werner Genter in den Aufsichtsrat der Lebenshilfe gGmbH berufen. Damit ist der sechsköpfige, ehrenamtlich tätige Aufsichtsrat komplett. Werner Genter ist Vater eines jungen Mannes mit Down-Syndrom und war langjähriger Direktor der KfW Bankengruppe. Der Vorstand freut sich, mit ihm die Stellung des Angehörigenvereins und gleichzeitig die Fachkompetenz im Aufsichtsrat zu stärken.

Text: df / Foto: cmz



Ivonne Kanter: Inklusive Jugendhilfe

Ivonne Kanter ist Vorstandsmitglied der Lebenshilfe Berlin und 2. Vorsitzende im Rat der Eltern und Angehörigen der Bundesvereinigung Lebenshilfe. Als Vertreterin der Familien von Kindern mit Beeinträchtigung wirkte sie im Beteiligungsprozess „Gemeinsam zum Ziel – Wir gestalten die Inklusive Kinder- und Jugendhilfe!“ des Bundesfamilienministeriums von Juni 2022 bis Dezember 2023 mit. Jetzt liegt der Abschlussbericht vor. Er ist unter [gemeinsam-zum-ziel.org](https://www.gemeinsam-zum-ziel.org) abrufbar.

Text: df / Foto: cmz

Unsere Tipps für Sie



Mia – meine ganz besondere Freundin

Auf kindgerechte Weise klärt die Autorin Dagmar Eiken-Lüchau über Autismus auf. So lernen Kinder im Kita-Alter, mit besonderen Kindern umzugehen und sie gelassen in ihre Gemeinschaft zu integrieren. Der Begriff „Autismus“ kommt in der Geschichte nicht vor, wird aber im Anhang verständlich erklärt. Neufeld Verlag | ISBN 978-3-86256-079-0 | 17 €



Videos: 1.000 Fragen zum Autismus

Die Expertin Dr. Brita Schirmer beantwortet in kurzen Videos auf ihrem YouTube-Kanal viele Fragen rund um das Thema Autismus, z.B. aggressives Verhalten, Geschwister, Klassenfahrt, Intelligenz, Neurodiversität oder Sprachgebrauch.
youtube.com/@drbritaschirmer



Elternleitfaden Autismus

Lernen Sie die Innenwelt von Kindern im Autismus-Spektrum besser verstehen. Die Autorin Dr. Brita Schirmer verfügt über lange Erfahrung in der Elternberatung und bietet Orientierung, um die individuell beste Förderung zu finden. Berichte aus Selbsthilfegruppen, Fallbeispiele und Erfahrungsberichte zeigen, was Anderen geholfen hat. Trias | 3., überarb. Auflage 2020 | ISBN: 9783432112831 | 30 €



Elternzentrum Berlin

Das Elternzentrum ist ein Zusammenschluss von ehrenamtlich arbeitenden Eltern, Angehörigen, Betroffenen und Unterstützern, um die Lebenssituation von Menschen mit Autismus zu verbessern. Es berät zu wohnortnahen Therapiemöglichkeiten, Ausbildungsstätten und Betreuungsmöglichkeiten, vermittelt rechtliche Unterstützung und fördert den Erfahrungsaustausch. elternzentrum-berlin.de



Leitfaden Freizeit

Der Verein Eltern beraten Eltern (EbE) hat seinen beliebten „Freizeitfaden“ aktualisiert. Auf über 130 Seiten präsentiert der Ratgeber Freizeit-Angebote für junge Menschen mit Beeinträchtigung in Berlin. Der kostenlose Ratgeber ist bei EbE erhältlich. In der Online-Version werden Korrekturen und Ergänzungen fortwährend eingearbeitet. www.eltern-beraten-eltern.de



Illustration
AlexHliv - Shutterstock
und c'ursprung

Weil Waffeln immer gehen ...

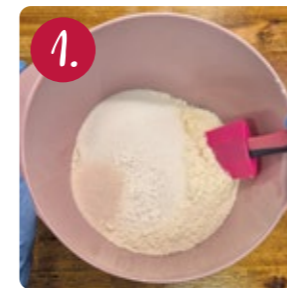
Cathis große Leidenschaft ist das Backen, und sie teilt ihr Hobby gern mit euch. Sie zeigt euch tolle Rezepte, die ihr ganz leicht selber machen könnt. Cathi arbeitet in der Wohnstätte Brauerstraße und hat dort eine Backgruppe.



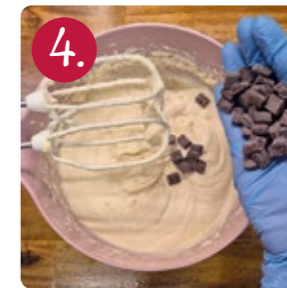
Einfach und schnell:
leckere Waffeln.

Das brauchen wir:

- * Waffeleisen
- * 250 g Mehl
- * 100 g Zucker
- * 1 Pck. Vanillezucker
- * 1 Prise Zimt
- * 1 Prise Salz
- * 1 TL Backpulver
- * 3 Eier
- * 25 g weiche Butter
- * 200 ml Milch
- * Schokoladenstückchen



1. Mehl, Zucker, Vanillezucker, Zimt, Salz und Backpulver miteinander vermischen.



4. Nun die Schokoladenstückchen mit dem Teig vermischen.



2. Eier, Butter und Milch dazu geben.



5. Waffeleisen vorheizen und je 2 gehäufte Esslöffel Teig auf das Waffeleisen geben. Jede Waffel etwa 2 - 3 Minuten goldbraun backen.



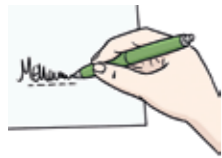
3. Alles gut miteinander verrühren, bis ein glatter Teig entstanden ist.



6. Mit frischem Obst, Puderzucker oder Sahne genießen.

Eure Cathi

Termine und Veranstaltungen



16.10.2024 | 16 – 18 Uhr

Instrumente der Vorsorge

Information und Austausch
Betreuungsverein Marzahn-Hellersdorf
Online | Anmeldung:
beratung.betreuungsverein@lebenshilfe-berlin.de



17.10.2024 | 18 – 21 Uhr

Arbeiten auf dem Allgemeinen Arbeitsmarkt

Infoabend der Eltern- und Familienberatung
Martina Bausch | BIS e.V.
Online | Anmeldung:
anmeldung.efb@lebenshilfe-berlin.de



30.10.2024 | 16 - 28 Uhr

Gesundheitssorge und Sterbefall

Information und Austausch
Betreuungsverein Marzahn-Hellersdorf
Online | Anmeldung:
beratung.betreuungsverein@lebenshilfe-berlin.de



28.11.2024 | 19 – 21 Uhr

Pflegekinder mit Beeinträchtigung

Infoabend mit Simone Dreblow, 2. Vorsitzende Lebenshilfe Berlin e.V., Therapeutin und Pflegemutter
Geschäftsstelle Raum 302 | Heinrich-Heine-Str. 15 | 10179 Berlin
Anmeldung:
anmeldung.efb@lebenshilfe-berlin.de



10.11.2024 | 11 - 14 Uhr

Familienbrunch

Haus der Lebenshilfe
Dohngestell 10 | 13351 Berlin
Anmeldung:
efb@lebenshilfe-berlin.de



07.12.2024 | 11 – 16 Uhr

Berliner Behindertenparlament 2024

Abgeordnetenhaus von Berlin | nur mit Anmeldung!
Infos: www.behindertenparlament.berlin



14.12.2024 | 13 - 18 Uhr

Weihnachtsmarkt der Lebenshilfe Berlin

Weihnachtsromantik für Groß und Klein
Haus der Lebenshilfe
Dohngestell 10 | 13351 Berlin
Eintritt frei



Der neue Berliner Rat



Den Berliner Rat gibt es seit 2001.
Er ist das Selbstvertreter-Gremium
vom Verein Lebenshilfe Berlin.

Was macht der Berliner Rat?

- Der Berliner Rat fördert die Mitbestimmung.
- Der Berliner Rat arbeitet mit dem Vorstand und der Geschäftsführung der Lebenshilfe Berlin zusammen.
- Der Berliner Rat bespricht wichtige Themen und Wünsche von Menschen mit Beeinträchtigung und leitet Probleme weiter.

Der Berliner Rat wird aktuell neu aufgestellt.

Wer soll im neuen Berliner Rat sein?

- Bis zu 6 Selbstvertreter aus dem Bereich Wohnen. Sie kommen aus verschiedenen Wohnbereichen der Lebenshilfe Berlin.
- Der hauptamtliche Interessenvertreter der Lebenshilfe Berlin.
- Ein Vorstandsmitglied mit Beeinträchtigung.
- Ein Vertreter oder eine Vertreterin der Peer-Beratung.
- Ein Vertreter oder eine Vertreterin aus dem Bereich Arbeit.

Durch die Vielfalt der Mitglieder können unterschiedliche Ansichten und Erfahrungen in die Arbeit des Berliner Rats einfließen.

Was ist das Ziel?

Eine starke Interessenvertretung in der Lebenshilfe Berlin.

Das Büro für Selbstvertretung unterstützt den Berliner Rat bei der Planung und Organisation.

Haben Sie Fragen?

Dann wenden Sie sich gerne an:
berlinerrat@lebenshilfe-berlin.de.

Dankeschön

Impressum

Emil –
Einfach miteinander leben

Herausgeber

Lebenshilfe Berlin e.V.
Heinrich-Heine-Straße 15
10179 Berlin
030 82 99 98 18 05

Redaktion

Daniel Fischer (verantw.)
Wencke Pohle
Christiane Müller-Zurek

Titelfoto

Dennis Lenz

Leserpost an

emil@lebenshilfe-berlin.de

Layout

c'ursprung |
design.digital media

Herstellung

Oktoberdruck GmbH

Bilder auf dieser Seite

Lebenshilfe Bremen

Illustration

Christoph Kadur – Shutterstock

Die Selbstvertretung bei Instagram.



Lebenshilfe Berlin e.V.

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE58 3702 0500 0003 1122 06

Achtung: Neue Kontoverbindung!

Bleiben Sie mit uns in Verbindung!
Besuchen Sie uns in den sozialen
Medien.



Politik inklusiv gestalten

Berliner Behindertenparlament 2024

Abgeordnetenhaus Berlin

7. Dezember 2024



Machen Sie mit!

www.behindertenparlament.berlin